

RENÉ DESCARTES

Der Briefwechsel
mit
Elisabeth von der Pfalz

FRANZÖSISCH – DEUTSCH

Herausgegeben von
Isabelle Wienand und Olivier Ribordy

Übersetzt von
Isabelle Wienand, Olivier Ribordy
und Benno Wirz, unter Mitarbeit von
Angela Schiffhauer

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 659

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2478-1

ISBN eBook: 978-3-7873-2474-3

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2015. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung der Herausgeber	ix
Der philosophische Dialog zwischen Elisabeth und Descartes xi Cartesische Lektüren der Prinzessin Elisabeth xv Die Moralphilosophie in Descartes' Werk xix Das Thema der Glückseligkeit in den Cartesischen Schriften xx Einblicke in Descartes' »Privatbibliothek« xxiv Editorische Notiz xxvii Danksagung xxviii	
Abkürzungen und Siglen	xxix
Bibliographie	xxxI

BRIEFE

1643

Brief 1	<i>Elisabeth an Descartes</i>	6. Mai	2
Brief 2	<i>Descartes an Elisabeth</i>	21. Mai	6
Brief 3	<i>Elisabeth an Descartes</i>	10. Juni	14
Brief 4	<i>Descartes an Elisabeth</i>	28. Juni	20
Brief 5	<i>Elisabeth an Descartes</i>	1. Juli	30
Brief 6	<i>Descartes an Elisabeth</i>	17. November	34
Brief 7	<i>Elisabeth an Descartes</i>	21. November	44
Brief 8	<i>Descartes an Elisabeth</i>	29. November	46

1644

Brief 9	<i>Descartes an Elisabeth</i>	8. Juli	54
Brief 10	<i>Elisabeth an Descartes</i>	1. August	58
Brief 11	<i>Descartes an Elisabeth</i>	August	62

1645

Brief 12	<i>Descartes an Elisabeth</i>	18. Mai	66
Brief 13	<i>Elisabeth an Descartes</i>	24. Mai	74
Brief 14	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai oder Juni	80

Brief 15	<i>Elisabeth an Descartes</i>	22. Juni	88
Brief 16	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni	92
Brief 17	<i>Descartes an Elisabeth</i>	21. Juli	96
Brief 18	<i>Descartes an Elisabeth</i>	4. August	100
Brief 19	<i>Elisabeth an Descartes</i>	16. August	108
Brief 20	<i>Descartes an Elisabeth</i>	18. August	112
Brief 21	<i>Elisabeth an Descartes</i>	August	124
Brief 22	<i>Descartes an Elisabeth</i>	1. September	128
Brief 23	<i>Elisabeth an Descartes</i>	13. September	138
Brief 24	<i>Descartes an Elisabeth</i>	15. September	144
Brief 25	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. September	154
Brief 26	<i>Descartes an Elisabeth</i>	6. Oktober	160
Brief 27	<i>Elisabeth an Descartes</i>	28. Oktober	180
Brief 28	<i>Descartes an Elisabeth</i>	3. November	188
Brief 29	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. November	196
Brief 30	<i>Elisabeth an Descartes</i>	27. Dezember	200

1646

Brief 31	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Januar	204
Brief 32	<i>Elisabeth an Descartes</i>	25. April	214
Brief 33	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai	220
Brief 34	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Mai	230
Brief 35	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Juli	234
Brief 36	<i>Descartes an Elisabeth</i>	September	238
Brief 36a	<i>Descartes an Sophie</i>	September	250
Brief 37	<i>Elisabeth an Descartes</i>	10. Oktober	252
Brief 38	<i>Descartes an Elisabeth</i>	November	262
Brief 38a	<i>Descartes an Sophie</i>	November	270
Brief 39	<i>Elisabeth an Descartes</i>	29. November	272
Brief 40	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Dezember	278
Brief 40a	<i>Descartes an Sophie</i>	Dezember	284

1647

Brief 41	<i>Elisabeth an Descartes</i>	21. Februar	286
Brief 42	<i>Descartes an Elisabeth</i>	März	290

	Inhalt		vii
Brief 43	<i>Elisabeth an Descartes</i>	11. April	296
Brief 44	<i>Descartes an Elisabeth</i>	10. Mai	302
Brief 45	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Mai	310
Brief 46	<i>Descartes an Elisabeth</i>	6. Juni	316
Brief 47	<i>Descartes an Elisabeth</i>	20. November	320
Brief 48	<i>Elisabeth an Descartes</i>	5. Dezember	326
 1648			
Brief 49	<i>Descartes an Elisabeth</i>	31. Januar	330
Brief 50	<i>Elisabeth an Descartes</i>	30. Juni	336
Brief 51	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni oder Juli	340
Brief 52	<i>Elisabeth an Descartes</i>	Juli	344
Brief 53	<i>Elisabeth an Descartes</i>	23. August	348
Brief 54	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Oktober	352
 1649			
Brief 55	<i>Descartes an Elisabeth</i>	22. Februar	356
Brief 56	<i>Descartes an Elisabeth</i>	31. März	364
Brief 57	<i>Descartes an Elisabeth</i>	Juni	368
Brief 58	<i>Descartes an Elisabeth</i>	9. Oktober	370
Brief 59	<i>Elisabeth an Descartes</i>	4. Dezember	374
 Anhang			
Brief 60	<i>Descartes an Chanut</i>	1. November 1646	380
Brief 61	<i>Descartes an Chanut</i>	1. Februar 1647	388
Brief 62	<i>Descartes an Chanut</i>	6. Juni 1647	416
Brief 63	<i>Descartes an Christina</i>	20. November 1647	430
Brief 64	<i>Christina an Descartes</i>	12. Dezember 1648	438
Brief 65	<i>Descartes an Christina</i>	26. Februar 1649	440
 Anmerkungen der Herausgeber			
443			
Namenregister			
481			
Index Französisch–Deutsch			
509			
Seitenkonkordanz			
542			

EINLEITUNG

Dieser Band enthält die vollständige französisch-deutsche Ausgabe des Briefwechsels zwischen René Descartes (1596–1650) und Elisabeth von der Pfalz (1618–1680). Die Korrespondenz zwischen dem französischen Philosophen und der exilierten Prinzessin, der ältesten Tochter des Königspaares Friedrich V. und Elizabeth Stuart, umfaßt 59 Briefe. In der vorliegenden Edition werden diese zusätzlich um eine Auswahl philosophisch relevanter Briefe erweitert, die Descartes mit Königin Christina von Schweden (1626–1689) und dem französischen Diplomaten Pierre Chanut (1601–1662) wechselte.

Obgleich die Korrespondenz mit Elisabeth sowohl für die Ideen- und Kulturgeschichte des frühmodernen Europa als auch für die *études cartésiennes* und die Frauengeschichtsforschung eine Informationsquelle ersten Ranges darstellt, blieb eine deutschsprachige Ausgabe bislang ein Desiderat der Descartes-Forschung.¹ Mit unserem Editionsprojekt beabsichtigen wir, diese Lücke zu schließen. Zudem liegt der Ausgabe das philosophische Anliegen zugrunde, Descartes auch als praktischen Philosophen wiederzuentdecken, der moralphilosophische, politische und psychologische Themen gerne und pointiert behandelt. Die Descartes-Rezeption des letzten Jahrhunderts hat die praktischen Aspekte der Philosophie jedoch nur am Rande

¹ In den zurückliegenden Jahrzehnten sind vollständige Ausgaben des Briefwechsels zwischen Descartes und Elisabeth auf englisch (SHAPIRO, 2007), französisch (BEYSSADE, 1989; BEYSSADE/KAMBOUCHNER, 2013), italienisch (BELGIOIOSO, 2009) und niederländisch (HOLIERHOEK, 2000) erschienen. In einer Auswahl wurden Descartes' Briefe an Elisabeth auf deutsch ediert (BENSE, 1949). Diese Übersetzungen wurden für die vorliegende Edition konsultiert. Für einen Überblick über die zuletzt erschienenen Editionen und Übersetzungen siehe V. CARRAUD, »Beaucoup de temps et d'attention: note sur les éditions récentes de la correspondance de Descartes«, in: *XVII^e siècle*, Nr. 247 (2010), S. 355–362.

erforscht.² Schließlich gilt es, die Eigentümlichkeit dieses philosophischen Dialogs zu dokumentieren, den der französische Gelehrte mit Elisabeth, einer sehr gebildeten Adligen der Frühen Neuzeit (*femme savante*) führt.³ Die Aufrichtigkeit des freundschaftlichen Austausches kommt darin zum Ausdruck, daß viele Ansichten, Einwände und Vorschläge der Prinzessin in Descartes' Spätwerk, insbesondere *Die Passionen der Seele* (1649) einen deutlichen Niederschlag gefunden haben.⁴

In den Briefen, die Elisabeth und Descartes einander zwischen Mai 1643 und Dezember 1649 schreiben, werden nicht nur philosophische Fragen debattiert, wie etwa die metaphysische Frage der Vereinigung von Seele und Körper (Briefe 1–5).⁵ Auch die politischen und religiösen Umwälzungen, die in Europa während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) stattfinden, spiegeln sich in der Korrespondenz wider (Briefe 12, 45, 50, 51). Viele weitere Themen kommen zur Sprache, wie z. B. das mathematische Apollonius-Problem (Briefe 6–8), die Verabschiedung der aristotelisch-scholastischen Philosophie durch die »neue Philosophie« (Briefe 2, 10, 13, 40, 41, 43, 44, 49 sowie Brief 60 an Chanut) oder Descartes' Auseinandersetzungen mit den Universitäten Utrecht, Leiden und Groningen (Briefe 4,

² Ausnahmen bilden die wichtigen Publikationen von G. RODIS-Lewis, *La morale de Descartes*, Paris 1957, und D. KAMBOUCHNER, *Descartes et la philosophie morale*, Paris 2008, insb. S. 7–23.

³ Zu Elisabeths Leben und Werk gibt es zahlreiche Studien, darunter J. BROAD, *Women Philosophers of the Seventeenth Century*, Cambridge 2002, S. 13–34; E. GODFREY, *A Sister of Prince Rupert: Elizabeth Princess Palatine and Abbess of Herford*, London 1909; C. NEUMARK, »Prinzessin Elisabeth von Böhmen – Philosophin und Politikerin«, in: R. Hagengruber / A. Rodrigues (Hg.), *Von Diana zu Minerva. Philosophierende Aristokratinnen des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 49–63; L. SHAPIRO, *The Correspondence between Princess Elisabeth and René Descartes*, Chicago 2007, insb. S. 1–56.

⁴ Siehe z. B. D. J. BROWN, *Descartes and the Passionate Mind*, Cambridge 2006, insb. S. 12–23.

⁵ Zur Frage der Vereinigung siehe insb. die Analyse von J.-L. MARION, *Sur la pensée passive de Descartes*, Paris 2013.

5, 15, 16, 30, 44, 45, 49, 60). Auch Schicksalsschläge, wie der Verlust der pfälzischen Stammlande von Elisabeths Familie (Briefe 45, 55) oder Descartes' ergebnislose Bitte um eine königliche Rente in Frankreich (Briefe 49, 51), werden angesprochen. Selbst persönliche Befindlichkeiten, Krankheitszustände oder grundlegende Lebensfragen sind Gegenstand ausführlicher Schilderungen (Briefe 9, 12–16, 22, 31, 32, 38–40, 50, 53, 55).⁶

Ab 1645 bieten die moralphilosophische Untersuchung der Glückseligkeit und des höchsten Guts sowie die damit verbundene Frage nach dem Wert der Leidenschaften regelmäßig Stoff für die briefliche Diskussion. Es bleibt jedoch in der Forschung umstritten, ob diese moralphilosophischen Themen in Descartes' Philosophie insgesamt zentral sind oder nur in der Korrespondenz mit Elisabeth und Königin Christina von Schweden einen hohen Stellenwert einnehmen.⁷

Der philosophische Dialog zwischen Elisabeth und Descartes

Entfernt von den anstrengenden mondänen Gesprächen, die die Prinzessin während ihres höfischen Alltags führen muß⁸, bildet der philosophische Dialog mit Descartes einen privilegierten

⁶ Siehe Y. SIBONY-MALPERTU, *Une liaison philosophique. Du thérapeutique entre Descartes et la Princesse Elisabeth de Bohème*, Paris 2012 und L. OEING-HANHOFF, »Descartes und Elisabeth«, in: *Philosophisches Jahrbuch* 91/1, (1984), S. 82–106.

⁷ J.-L. Marion legt die Auffassung nahe, daß Descartes die moralphilosophischen Themen der Tugend, des höchsten Guts und der Glückseligkeit aus Ehrfurcht vor Elisabeth und Christina von Schweden behandelt. Siehe J.-L. MARION, *Sur la pensée passive de Descartes*, Paris 2013, S. 21: »[...] du point de vue d'Elisabeth (et de Christine), tout se joue dans l'horizon de la morale au sens le plus étroit: la vertu, le souverain bien, la béatitude, l'autarcie et le contrôle de soi (chap. IV): en un sens, Descartes accepte leur décision et y contraint même ce qui, dans sa recherche, vise ailleurs et plus loin.«

⁸ Über die höfischen Verpflichtungen der Prinzessin siehe Brief 3 (10. Juni 1643, AT III, 684, 5–9).

Rahmen, ihre scharfsinnigen Argumente und Überlegungen zu entfalten. Per Brief zu philosophieren heißt für die Adlige nicht bloß eine willkommene Ablenkung, sondern ermöglicht ihr, als aufmerksamer Leserin der Cartesischen Schriften, Lehren zu vertiefen (wie etwa die doppelte These der Unterscheidung und der Vereinigung zwischen Seele und Körper), definitorische Desiderate zu äußern (z.B. bezüglich einer präzisen Bestimmung der Seele⁹ und später der Leidenschaften), aber auch Einwände zu erheben, indem sie beispielsweise die Annahme von der Ausdehnung in der Seele thematisiert. Descartes weiß ihre treffenden Bemerkungen zu schätzen und bemüht sich im Briefwechsel, wichtige Thesen, welche in seinen Traktaten nicht genügend Beachtung gefunden haben, eingehender zu erläutern. In seinem ersten überlieferten Brief an Elisabeth vom 21. Mai 1643 gibt der Philosoph zu, in den *Metaphysischen Meditationen* das Augenmerk auf die Unterscheidung zwischen Seele, *qua* denkender Substanz, und Körper gelegt zu haben. Demgegenüber erläutert er in seinem Brief die Vereinigung¹⁰ der Seele mit dem Körper und wie sie ihn bewegen kann.¹¹ In diesem Sinne verkörpert der Dialog mit Elisabeth eine philosophische Ergänzung zu den Cartesischen Traktaten: Die metaphysischen Definitionen, etwa der Seele, werden um ethische, moralphilosophische und praktische Dimensionen erweitert.¹² Darüber hinaus spornt die Prinzessin als echte philosophische

⁹ Siehe Brief 1 (6. Mai 1643, AT III, 661, 19–21): »Deshalb bitte ich Sie um eine präzisere Definition der Seele als diejenige in Ihrer Metaphysik, das heißt von der Substanz der Seele, die getrennt ist von ihrer Tätigkeit, dem Denken.«

¹⁰ Zum Begriff der Vereinigung siehe F. DE BUZON/D. KAMBOUCHNER, *Le vocabulaire de Descartes*, Paris 2011, S. 116–119.

¹¹ D. GARBER, »Understanding Interaction. What Descartes Should have Told Elisabeth«, in: *Southern Journal of Philosophy* 21 (Suppl., 1983), S. 15–32.

¹² In der Weiterführung der Reflexion und insbesondere in einer Entwicklung von der Metaphysik zur Ethik (des Edelmuts) erkennt Beyssade die Originalität des philosophischen Briefwechsels mit Elisabeth. Siehe R. DESCARTES, *Correspondance avec Elisabeth et autres*

Gesprächspartnerin Descartes dazu an, neue Gebiete zu untersuchen und wichtige Werke anderer Philosophen zu deuten. Sie verbleibt dabei nicht in der Rolle einer passiven Leserin, sondern liefert zu den vorgeschlagenen Themenfeldern auch eigene Argumente. In den aktuellen Forschungsansätzen rückt der Beitrag Elisabeths immer mehr ins Zentrum des Interesses; zu Recht kann sie als »Koautorin« der Cartesischen Briefe bezeichnet werden.¹³ Tatsächlich initiieren beide Gesprächspartner philosophische Auseinandersetzungen und Lektüren. Während Descartes die Textanalyse von Senecas *De vita beata* als Unterhaltung vorschlägt und daraufhin seine eigene Glückslehre schildert, bittet Elisabeth um die »Lektüre des Buches von diesem Doktor der Fürsten«¹⁴ – gemeint ist Machiavellis *Fürst*. Descartes, der auch die *Discorsi über Titus-Livius* von Machiavelli kennt, hat wahrscheinlich den *Fürst* (*Il Principe*) auf italienisch gelesen. Entgegen der angeblichen Aversion Descartes' gegen Bücher – eine Aversion, die Schookius im Rahmen des Utrechter Streits kritisiert¹⁵ – lassen sich im Briefwechsel eindeutige Spuren von philosophischen Buchlektüren finden.

Der Briefaustausch gilt zudem als idealer Ort für die Zusammenfassung bzw. Neuformulierung grundlegender Argumente, beispielsweise hinsichtlich der Regeln der vorläufigen Moral aus dem *Discours de la Méthode*.¹⁶ Die Korrespondenz

lettres, Einführung, Bibliographie und Chronologie von J.-M. Beyssade und M. Beyssade, Paris 1989, S. 30–31 und 35.

¹³ Für diese Deutung siehe jüngst D. KOLESNIK-ANTOINE / M.-F. PELLEGRIN (Hg.), *Elisabeth de Bohème face à Descartes: deux philosophes?*, Paris 2014, hier S. 8–10.

¹⁴ Siehe Briefe 36 (September 1646, AT IV, 485–493) und 38 (November 1646, AT IV, 528–532, hier AT IV, 531).

¹⁵ Siehe TH. VERBEEK (Hg.), *René Descartes et Martin Schoock, La Querelle d'Utrecht*, herausgegeben, übersetzt und annotiert von Th. Verbeek, mit einem Vorwort von J.-L. Marion, Paris 1988, S. 193–195.

¹⁶ Descartes führt die drei Regeln im Brief 18 (4. August 1645, AT IV, 265–266) aus.

läßt sich treffend auch als »Laboratorium«¹⁷ für neue Gedanken verstehen, z. B. als Elisabeth Descartes auffordert, die Leidenschaften zu definieren, wobei er die traditionelle Bestimmung als »Störungen der Seele« überwindet.¹⁸ Die Prinzessin wird von ihrem Briefpartner also nicht bloß als mögliche Beschützerin der *Causa Descartes* im Utrechter Streit betrachtet¹⁹, sondern wird in erster Linie für ihren philosophischen Scharfsinn hochgeachtet. Descartes selbst unterstreicht den intellektuellen Wert dieses Austausches:

es geschieht mir so selten, guten Gedankengängen zu begegnen – nicht nur in den Gesprächen mit den Personen, die ich in dieser Wüste treffe, sondern auch in den Büchern, die ich zu Rate ziehe –, daß ich die Gedankengänge in den Briefen Ihrer Hoheit nicht lesen kann, ohne dabei ein Gefühl außerordentlicher Freude zu empfinden [...] (Brief 28, 3. November 1645, AT IV, 330, 9–14)

Descartes hofft seinerseits, als er Senecas *De vita beata* erläutert, daß seine Briefe der Prinzessin »nicht lästiger sein werden als die Bücher in Ihrer Bibliothek«²⁰. Zwar äußert Elisabeth eine gewisse Kritik an nutzlosen Büchern bzw. an Leuten, die Bücher in ihrer Bibliothek einfach sammeln, ohne sie nachzuschlagen. Doch gibt sie offen zu, daß sie gelegentlich Zuflucht in den Büchern findet²¹, zumal nicht wenige ihrer Lektüren dem Studium der Cartesischen Philosophie gewidmet sind.

¹⁷ Diesen Ausdruck wählt J.-R. ARMOGATHE, »La correspondance de Descartes comme laboratoire intellectuel«, in: J.-R. ARMOGATHE / G. BELGIOIOSO / C. VINTI (Hg.), *La biografia intellettuale di René Descartes attraverso la Correspondance*, Perugia-Neapel 1998, S. 5–22.

¹⁸ Brief 23 (13. September 1645, AT IV, 289).

¹⁹ Siehe dazu den Brief von Descartes an Constantijn Huygens vom 26. Juni 1643 (AT III, 823, 60–66).

²⁰ Brief 20 (18. August 1645, AT IV, 271).

²¹ Brief 45 (Mai 1647, AT V, 49).

RENÉ DESCARTES

Der Briefwechsel mit Elisabeth von der Pfalz

[1] ELISABETH À DESCARTES

La Haye, 6 mai 1643

AT III, 660–662

Monsieur Descartes,

J'ai appris, avec beaucoup de joie et de regret, l'intention que vous avez eue de me voir, passé quelques jours, touchée également de votre charité de vous vouloir communiquer à une personne ignorante et indocile, et du malheur qui m'a dérobé une conversation si profitable. M. Pallotti a fort augmenté cette dernière passion, en me répétant les solutions que vous lui avez données des obscurités contenues dans la physique de M. Rhegius, desquelles j'aurais été mieux instruite de votre bouche, comme aussi d'une question que je proposai audit professeur, 661 lorsqu'il | fut en cette ville, dont il me renvoya à vous pour en recevoir la satisfaction requise. La honte de vous montrer un style si déréglé m'a empêchée jusqu'ici de vous demander cette faveur par lettre.

Mais aujourd'hui, M. Pallotti m'a donné tant d'assurance de votre bonté pour chacun, et particulièrement pour moi, que j'ai chassé toute autre considération de l'esprit, hors celle de m'en prévaloir, en vous priant de me dire comment l'âme de l'homme peut déterminer les esprits du corps, pour faire les actions volontaires, (n'étant qu'une substance pensante). Car il semble que toute détermination de mouvement se fait par la pulsion de la chose mue, à la manière dont elle est poussée par celle qui la meut, ou bien, de la qualification et figure de la superficie de cette dernière. L'attouchement est requis aux deux premières

[1] ELISABETH AN DESCARTES
Den Haag, 6. Mai 1643

AT III, 660–662

Monsieur Descartes,

ich habe mit viel Freude und Bedauern von Ihrer¹ Absicht erfahren, mich vor einigen Tagen zu besuchen, und ich war berührt, sowohl von Ihrer Barmherzigkeit, sich mit einer unwissenden und unbelehrbaren Person unterhalten zu wollen, als auch von dem Unglück, das mich eines so gewinnbringenden Gespräches beraubt hat. Monsieur Pallotti hat diese letzte Leidenschaft noch verstärkt, als er mir die Lösungen wiederholte, die Sie ihm von den Dunkelheiten gegeben hatten, die sich in der Physik des Regius finden. Ich wäre aus Ihrem Munde besser über dieses Thema unterrichtet worden, wie auch über eine Frage, die ich dem genannten Professor vorlegte, als | er in 661 dieser Stadt weilte. Er aber verwies mich an Sie, um die erforderliche Antwort zu erhalten. Die Verlegenheit, Ihnen in einer so unordentlichen Weise zu schreiben, hat mich bisher davon abgehalten, Sie mit einem Brief um diese Gunst zu bitten.

Heute aber hat mich Monsieur Pallotti Ihrer Güte gegenüber allen und insbesondere gegenüber mir so sehr versichert, daß ich jede andere geistige Betrachtung verbannt habe, bis auf diejenige, bei der ich mir diese Versicherung zunutze mache, und daß ich Sie darum bitte, mir mitzuteilen, wie die Seele des Menschen die Geister des Körpers veranlassen kann, willentliche Handlungen auszuführen (denn sie ist ja nichts als eine denkende Substanz). Denn es scheint, daß jede Bestimmung der Bewegung durch den Stoß der bewegten Sache geschieht oder durch die Art und Weise, wie sie angestoßen wird von derjenigen Sache, die sie bewegt, oder aber durch die Qualität und Gestalt der Fläche dieser letzteren. Die Berühring ist für die

conditions, et l'extension à la troisième. Vous excluez entièrement celle-ci de la notion que vous avez de l'âme, et celui-là me paraît incompatible avec une chose immatérielle. Pourquoi je vous demande une définition de l'âme plus particulière qu'en votre Métaphysique, c'est-à-dire de sa substance, séparée de son action, de la pensée. Car encore que nous les supposions inséparables, (qui toutefois est difficile à prouver dans le ventre de la mère et les grands évanouissements), comme les attributs de Dieu, nous pouvons, en les considérant à part, en acquérir une

662 idée plus parfaite. |

Vous connaissant le meilleur médecin pour la mienne, je vous découvre si librement les faiblesses de ses spéculations, et espère qu'observant le serment d'Hippocrate, vous y apporterez des remèdes, sans les publier ; ce que je vous prie de faire, comme de souffrir ces importunités de

Votre affectionnée amie à vous servir,

Elisabeth.

Monsieur Descartes.

Ce 6 de mai.

ersten beiden Bedingungen erforderlich, und die Ausdehnung für die dritte. Sie schließen die Ausdehnung von Ihrem Begriff der Seele völlig aus; und die Berührung scheint mir mit einer immateriellen Sache unvereinbar zu sein. Deshalb bitte ich Sie um eine präzisere Definition der Seele als diejenige in Ihrer Metaphysik, das heißt von der Substanz der Seele, die getrennt ist von ihrer Tätigkeit, dem Denken. Denn, obwohl wir die Seele und ihre Tätigkeit, wie die Attribute Gottes, als untrennbar voraussetzen (was allerdings im Mutterleib und in der langen Ohnmacht schwer zu beweisen ist), können wir eine vollkommenere Idee erlangen, wenn wir sie einzeln betrachten. |

662

Da ich Sie als den besten Arzt für meine Seele erachte, enthülle ich Ihnen ganz offen die Schwächen ihrer Spekulationen und hoffe, daß Sie dem Hippokratischen Eid getreu gegen diese Schwächen ein Heilmittel finden werden, ohne sie zu veröffentlichen; dies bitte ich Sie zu tun, wie auch diese Aufdringlichkeiten zu erdulden, Monsieur Descartes,

Ihre ergebene und zu Diensten stehende Freundin

Elisabeth.

Den 6. Mai.

Madame,

La faveur dont Votre Altesse m'a honoré, en me faisant re-
cevoir ses commandements par écrit, est plus grande que je
n'eusse jamais osé espérer ; et elle soulage mieux mes défauts
que celle que j'avais souhaitée avec passion, qui était de les re-
664 cevoir de bouche, | si j'eusse pu être admis à l'honneur de vous
faire la révérence, et de vous offrir mes très humbles services,
lorsque j'étais dernièrement à La Haye. Car j'aurais eu trop de
merveilles à admirer en même temps ; et voyant sortir des dis-
cours plus qu'humains d'un corps si semblable à ceux que les
peintres donnent aux anges, j'eusse été ravi de même façon que
me semblent le devoir être ceux qui, venant de la terre, entrent
nouvellement dans le ciel. Ce qui m'eût rendu moins capable
de répondre à Votre Altesse, qui sans doute a déjà remarqué en
moi ce défaut, lorsque j'ai eu ci-devant l'honneur de lui parler ;
et votre clémence l'a voulu soulager, en me laissant les traces
de vos pensées sur un papier, où, les relisant plusieurs fois, et
m'accoutumant à les considérer, j'en suis véritablement moins
ébloui, mais je n'en ai que d'autant plus d'admiration, remar-
quant qu'elles ne paraissent pas seulement ingénieuses à l'abord,
mais d'autant plus judicieuses et solides que plus on les exa-
mine.

Et je puis dire, avec vérité, que la question que Votre Al-
tesse propose, me semble être celle qu'on me peut demander
avec le plus de raison, en suite des écrits que j'ai publiés. Car, y
ayant deux choses en l'âme humaine, desquelles dépend toute
la connaissance que nous pouvons avoir de sa nature, l'une des-

Madame,

die Gunst, die Ihre Hoheit mir erwiesen hat, indem Sie mir Ihre Befehle schriftlich zukommen ließen, ist größer als ich je zu hoffen gewagt hätte; und diese Gunst tröstet mich mehr über meine Mängel hinweg als diejenige, die ich mir leidenschaftlich gewünscht hatte, nämlich aus Ihrem Munde | Befehle 664 zu erhalten, wenn mir die Ehre zuteil geworden wäre, Ihnen meine Reverenz zu erweisen und Ihnen meine sehr untertänigen Dienste anzubieten, als ich neulich in Den Haag war. Denn ich hätte zu viele Wunder gleichzeitig zu bestaunen gehabt; und ich hätte dabei übermenschliche Reden hervorkommen sehen aus einem Körper, der denjenigen gleicht, welche die Maler den Engeln verleihen; und ich wäre auf gleiche Weise entzückt gewesen, wie diejenigen es anscheinend sein müssen, die von der Erde kommend neu in den Himmel eintreten. Dies hätte mich weniger befähigt, Ihrer Hoheit zu antworten, die zweifelsohne diesen Mangel in mir bereits bemerkt hat, als ich früher die Ehre hatte, mit Ihnen zu sprechen; Ihre Milde hat ihn verringern wollen, indem Sie mir die Spuren Ihrer Gedanken auf einem Blatt Papier hinterlassen haben; nachdem ich sie nun mehrmals gelesen und mich daran gewöhnt habe, sie zu erwägen, bin ich in Wirklichkeit davon weniger geblendet, sondern ich bewundere sie um so mehr, indem ich bemerke, daß sie nicht nur auf den ersten Blick sehr geistreich erscheinen, sondern um so scharfsinniger und stichhaltiger sind, je mehr man sie prüft.

Und ich kann wahrhaftig sagen, daß die von Ihrer Hoheit vorgelegte Frage diejenige ist, die man mir, wie mir scheint, mit dem meisten Recht stellen kann angesichts der Werke, die ich veröffentlicht habe. Denn es gibt in der menschlichen Seele zwei Sachen, wovon unsere ganze Erkenntnis abhängt, die wir über ihre Natur haben können: Die eine ist, daß die Seele denkt; die

quelles est qu'elle pense, l'autre, qu'étant unie au corps, elle peut agir et pârir avec lui ; je n'ai quasi rien dit de cette dernière,
665 et me suis seulement étudié | à faire bien entendre la première, à cause que mon principal dessein était de prouver la distinction qui est entre l'âme et le corps ; à quoi celle-ci seulement a pu servir, et l'autre y aurait été nuisible. Mais, pource que Votre Altesse voit si clair, qu'on ne lui peut dissimuler aucune chose, je tâcherai ici d'expliquer la façon dont je conçois l'union de l'âme avec le corps, et comment elle a la force de le mouvoir.

Premièrement, je considère qu'il y a en nous certaines notions primitives, qui sont comme des originaux, sur le patron desquels nous formons toutes nos autres connaissances. Et il n'y a que fort peu de telles notions ; car, après les plus générales, de l'être, du nombre, de la durée, etc., qui conviennent à tout ce que nous pouvons concevoir, nous n'avons, pour le corps en particulier, que la notion de l'extension, de laquelle suivent celles de la figure et du mouvement ; et pour l'âme seule, nous n'avons que celle de la pensée, en laquelle sont comprises les perceptions de l'entendement et les inclinations de la volonté ; enfin, pour l'âme et le corps ensemble, nous n'avons que celle de leur union, de laquelle dépend celle de la force qu'a l'âme de mouvoir le corps, et le corps d'agir sur l'âme, en causant ses sentiments et ses passions.

Je considère aussi que toute la science des hommes ne consiste qu'à bien distinguer ces notions, et à n'attribuer chacune d'elles qu'aux choses auxquelles elles appartiennent. Car, lorsque nous
666 voulons expliquer | quelque difficulté par le moyen d'une notion qui ne lui appartient pas, nous ne pouvons manquer de nous méprendre ; comme aussi lorsque nous voulons expliquer une de ces notions par une autre ; car, étant primitives, chacune d'elles ne peut être entendue que par elle-même. Et d'autant que l'usage des sens nous a rendu les notions de l'extension, des figures et des mouvements, beaucoup plus familières que les

andere, daß die Seele, in ihrer Vereinigung mit dem Körper, mit ihm wirken und leiden kann. Ich habe fast nichts über letzteres gesagt und mich nur darum bemüht, | ersteres gut verständlich 665 zu machen. Denn mein Hauptziel bestand darin, die Unterscheidung zwischen der Seele und dem Körper zu beweisen, wozu das erstere allein helfen konnte, und das letztere schädlich gewesen wäre. Da aber Ihre Hoheit so klar sieht, daß man Ihr nichts verheimlichen kann, werde ich hier zu erklären versuchen, wie ich die Vereinigung von Seele und Körper begreife und wie die Seele die Kraft hat, den Körper zu bewegen.

Erstens stelle ich fest, daß es in uns bestimmte ursprüngliche Begriffe gibt, die wie Originale sind und nach deren Muster wir alle unsere weiteren Erkenntnisse bilden. Es gibt nur sehr wenige Begriffe dieser Art; denn neben den allgemeinsten Begriffen von Sein, Zahl, Dauer usw., die zu allem passen, was wir uns vorstellen können, haben wir für den Körper im besonderen nur den Begriff der Ausdehnung, aus dem diejenigen der Gestalt und der Bewegung folgen; und für die Seele allein haben wir nur den Begriff des Denkens, in dem die Wahrnehmungen des Verstandes sowie die Neigungen des Willens enthalten sind; schließlich für die Seele und den Körper zusammen haben wir nur den Begriff ihrer Vereinigung, wovon derjenige der Kraft abhängt, welche die Seele hat, den Körper zu bewegen, und welche der Körper hat, auf die Seele zu wirken, indem er ihre Gefühle und Leidenschaften verursacht.

Ich stelle des weiteren fest, daß die ganze Wissenschaft der Menschen nur darin besteht, diese Begriffe gut voneinander zu unterscheiden und jeden dieser Begriffe nur denjenigen Sachen zuzuschreiben, zu denen er gehört. Denn, wenn wir | 666 irgendeine Schwierigkeit durch einen Begriff erklären wollen, der nicht zu ihr gehört, täuschen wir uns in unvermeidlicher Weise; ebenso täuschen wir uns, wenn wir einen dieser Begriffe durch einen anderen erklären wollen; denn, da sie ursprünglich sind, kann jeder dieser Begriffe nur aus sich selbst verstanden werden. Und insofern der Gebrauch der Sinne uns viel mehr mit den Begriffen der Ausdehnung, der Gestalten und

autres, la principale cause de nos erreurs est en ce que nous voulons ordinairement nous servir de ces notions, pour expliquer les choses à qui elles n'appartiennent pas, comme lorsqu'on se veut servir de l'imagination pour concevoir la nature de l'âme, ou bien lorsqu'on veut concevoir la façon dont l'âme meut le corps, par celle dont un corps est mû par un autre corps.

C'est pourquoi, puisque, dans les *Méditations* que Votre Altérité a daigné lire, j'ai tâché de faire concevoir les notions qui appartiennent à l'âme seule, les distinguant de celles qui appartiennent au corps seul, la première chose que je dois expliquer ensuite, est la façon de concevoir celles qui appartiennent à l'union de l'âme avec le corps, sans celles qui appartiennent au corps seul, ou à l'âme seule. A quoi il me semble que peut servir ce que j'ai écrit à la fin de ma *Réponse aux Sixièmes Objections* ; car nous ne pouvons chercher ces notions simples ailleurs qu'en notre âme, qui les a toutes en soi par sa nature, mais qui ne les distingue pas toujours assez les unes des autres, ou bien ne les attribue pas aux objets auxquels on les doit attribuer.

Ainsi je crois que nous avons ci-devant confondu la notion de la force dont l'âme agit dans le corps, avec celle dont un corps agit dans un autre ; et que nous avons attribué l'une et l'autre, non pas à l'âme, car nous ne la connaissons pas encore, mais aux diverses qualités des corps, comme à la pesanteur, à la chaleur, et aux autres, que nous avons imaginé être réelles, c'est-à-dire avoir une existence distincte de celle du corps, et par conséquent être des substances, bien que nous les ayons nommées des qualités. Et nous nous sommes servis, pour les concevoir, tantôt des notions qui sont en nous pour connaître le corps, et tantôt de celles qui y sont pour connaître l'âme, selon que ce que nous leur avons attribué, a été matériel ou immatériel. Par

der Bewegungen als mit anderen Begriffen vertraut gemacht hat, besteht die Hauptursache unserer Irrtümer darin, daß wir uns gewöhnlich dieser Begriffe bedienen wollen, um Dinge zu erklären, zu denen sie nicht gehören; wie wenn man sich der Einbildungskraft bedienen will, um die Natur der Seele zu begreifen, oder wie wenn man die Weise, wie die Seele den Körper bewegt, durch die Weise begreifen will, wie ein Körper durch einen anderen Körper bewegt wird.

Deshalb habe ich in den *Meditationen*, die zu lesen Ihre Hoheit die Güte hatte, versucht, die der Seele allein zugehörigen Begriffe begreiflich zu machen, indem ich sie von den dem Körper allein zugehörigen Begriffen unterschied. Das erste, was ich nun erklären muß, ist, wie sich die der Vereinigung der Seele mit dem Körper zugehörigen Begriffe erfassen lassen, ohne Bezug zu nehmen auf die Begriffe, die entweder dem Körper allein oder der Seele allein zukommen. In dieser Hinsicht kann das nützlich sein, was ich am Ende meiner *Erwiderung auf die Sechsten Einwände*² geschrieben habe; denn wir können diese einfachen Begriffe nirgendwo anders als in unserer Seele suchen, die durch ihre Natur alle Begriffe in sich enthält, aber diese nicht immer genügend voneinander unterscheidet | oder nicht den Objekten zuschreibt, denen man sie 667 zuschreiben muß.

Auf diese Weise haben wir früher, so glaube ich, den Begriff der Kraft, mit dem die Seele auf den Körper wirkt, mit demjenigen verwechselt, mit dem ein Körper auf einen anderen wirkt; wir haben beide Kraftbegriffe nicht der Seele zugeschrieben, weil wir sie noch nicht kannten, sondern verschiedenen Qualitäten der Körper, wie der Schwere, der Wärme und anderen, die wir uns als real eingebildet haben; das heißt, sie hätten eine vom Körper unterschiedene Existenz und seien folglich Substanzen, obwohl wir sie Qualitäten genannt haben. Und um sie zu begreifen, haben wir uns bald derjenigen Begriffe in uns bedient, mit denen wir den Körper erkennen, bald jener in uns, mit denen wir die Seele erkennen, je nach dem ob das, was wir diesen Qualitäten zugeschrieben haben, materiell oder immate-

exemple, en supposant que la pesanteur est une qualité réelle, dont nous n'avons point d'autre connaissance, sinon qu'elle a la force de mouvoir le corps, dans lequel elle est, vers le centre de la terre, nous n'avons pas de peine à concevoir comment elle meut ce corps, ni comment elle lui est jointe ; et nous ne pensons point que cela se fasse par un attouchement réel d'une superficie contre une autre, car nous expérimentons, en nous-mêmes, que nous avons une notion particulière pour concevoir cela ; 668 et je crois que nous usons mal de cette notion, en l'appliquant à la pesanteur, qui n'est rien de réellement distingué du corps, comme j'espère montrer en la Physique, mais qu'elle nous a été donnée pour concevoir la façon dont l'âme meut le corps.

Je témoignerais ne pas assez connaître l'incomparable esprit de Votre Altesse, si j'employais davantage de paroles à m'expliquer, et je serais trop présomptueux, si j'osais penser que ma réponse la doive entièrement satisfaire ; mais je tâcherai d'éviter l'un et l'autre, en n'ajoutant rien ici de plus, sinon que, si je suis capable d'écrire ou de dire quelque chose qui lui puisse agréer, je tiendrai toujours à très grande faveur de prendre la plume, ou d'aller à La Haye, pour ce sujet, et qu'il n'y a rien au monde qui me soit si cher que de pouvoir obéir à ses commandements. Mais je ne puis ici trouver place à l'observation du serment d'Hippocrate qu'elle m'enjoint, puisqu'elle ne m'a rien communiqué, qui ne mérite d'être vu et admiré de tous les hommes. Seulement puis-je dire, sur ce sujet, qu'estimant infiniment la vôtre que j'ai reçue, j'en userai comme les avares font de leurs trésors, lesquels ils cachent d'autant plus qu'ils les estiment, et en enviant la vue au reste du monde, ils mettent leur souverain contentement à les regarder. Ainsi je serai bien aise de jouir seul du bien de la voir ; et ma plus grande ambition est de me pouvoir dire, et d'être véritablement, etc.

riell war. Angenommen, zum Beispiel, die Schwere sei eine reale Qualität, von der wir keine andere Erkenntnis haben, außer daß sie die Kraft hat, den Körper, in dem sie sich befindet, gegen das Zentrum der Erde hin zu bewegen, so haben wir keine Mühe zu begreifen, wie sie diesen Körper bewegt und wie sie mit diesem Körper verbunden ist; und wir denken nicht, daß dies durch eine reale Berührung einer Fläche mit einer anderen geschieht. Denn wir erfahren in uns selbst, daß wir einen bestimmten Begriff haben, um dies zu begreifen, und ich glaube, daß wir schlechten Gebrauch von diesem Begriff machen, wenn wir ihn | auf die Schwere anwenden, welche nichts Reales vom Körper unterscheidet, wie ich in der Physik³ zu zeigen hoffe, sondern daß jener Begriff uns gegeben worden ist, um die Art und Weise zu begreifen, wie die Seele den Körper bewegt.

668

Ich würde den unvergleichlichen Geist Ihrer Hoheit nicht genügend achten, wenn ich mich mit weiteren Worten erklären würde, und ich wäre zu überheblich, wenn ich mich zu denken erkühnte, meine Antwort müsse Sie völlig befriedigen: Aber ich werde versuchen, beides zu vermeiden, indem ich hier nichts Weiteres hinzufüge, außer daß, wenn ich fähig bin, etwas zu sagen oder zu schreiben, das Sie gutheißen könnten, ich es immer für eine große Gunst halten würde, zur Feder zu greifen oder mich zu diesem Zweck nach Den Haag zu begeben, und daß mir in der Welt nichts Teureres ist, als Ihren Befehlen zu gehorchen. Aber ich kann hier keinen Grund finden, mich an den von Ihnen vorgeschriebenen Hippokratischen Eid zu halten, da Sie mir nichts mitgeteilt haben, was nicht wert ist, von allen Menschen gesehen und bewundert zu werden. Diesbezüglich kann ich nur sagen, daß ich den Brief, den ich empfangen habe, unendlich schätze und daß ich ihn behandeln werde wie Geizige, die ihre Schätze verstecken, besonders weil sie diese hochachten; und indem sie die Welt um den Anblick dieser Schätze beneiden, sehen sie ihre souveräne Zufriedenheit in ihrer Anschauung. Ich werde mich also darauf freuen, allein das Vergnügen zu genießen, Sie zu sehen; und mein größtes Streben ist, mir sagen zu dürfen und wirklich zu sein, usw.

Monsieur Descartes,

Votre bonté ne paraît pas seulement en me montrant et corrigeant les défauts de mon raisonnement, comme je l'avais attendu, mais aussi que, pour me rendre leur connaissance moins fâcheuse, vous tâchez de m'en consoler, au préjudice de votre jugement, par de fausses louanges qui auraient été nécessaires, pour m'encourager de travailler au remède, si ma nourriture, en un lieu où la façon ordinaire de converser m'a accoutumé d'en entendre des personnes incapables d'en donner de véritables, ne m'avait fait présumer ne pouvoir faillir en croyant le contraire de leur discours, et par là rendu la considération de mes imperfections si familière, qu'elle ne me donne plus qu'autant d'émotion qu'il m'en faut pour le désir de m'en défaire.

684 Cela me fait confesser, sans honte, d'avoir trouvé en moi toutes les causes d'erreur que vous remarquez en votre lettre, et de ne les pouvoir encore bannir entièrement, puisque la vie que je suis contrainte de mener, ne me laisse la disposition d'assez de temps pour acquérir une habitude de méditation selon vos règles. Tantôt les intérêts de ma maison, que je ne dois négliger, tantôt des entretiens et complaisances, que je ne peux éviter, m'abattent si fort ce faible esprit de fâcherie ou d'ennui, qu'il se rend, pour longtemps après, inutile à tout autre chose : qui servira, comme j'espère, d'excuse à ma stupidité, de ne pouvoir comprendre l'idée par laquelle nous devons juger comment l'âme (non étendue et immatérielle) peut mouvoir le corps, par celle que vous avez eue autrefois de la pesanteur ; ni pourquoi

Monsieur Descartes,

Ihre Güte erweist sich nicht nur darin, daß Sie mir die Mängel meiner Überlegungen zeigen und verbessern, wie ich erwartet hatte, sondern auch in Ihren Bemühungen, mich über diese Mängel hinwegzutrösten, damit mir deren Kenntnis weniger verdrießlich ist. Und Sie bemühen sich, mich mit falschen Lobpreisungen zu trösten, zum Schaden Ihres Urteils. Diese wären zur Ermunterung notwendig gewesen, an den Heilmitteln zu arbeiten, wenn meine Nahrung⁴ – an einem Ort, an dem mich die übliche Art der Konversation daran gewöhnt hat, Personen zu hören, die unfähig sind, wahrhaftige Lobpreisungen auszusprechen – mich hätte annehmen lassen, nicht irren zu können, wenn ich das Gegenteil von deren Gerede glauben würde. Und dadurch hat mich diese Auffassung mit der Betrachtung meiner Unvollkommenheiten so vertraut gemacht, daß sie mir nicht soviel Aufregung bereiten würde, wie ich begehrn müßte, um mich davon zu lösen.

Dies läßt mich ohne Scham bekennen, daß ich in | mir all ⁶⁸⁴ die Ursachen meiner Irrtümer gefunden habe, die Sie in Ihrem Brief bemerken, und, daß ich sie noch nicht völlig habe verbannen können. Denn das Leben, das ich zu führen gezwungen bin, läßt mir nicht genug Zeit übrig, um eine Haltung der Meditation Ihren Regeln gemäß anzunehmen. Bald sind es die nicht zu vernachlässigenden Interessen meines Hauses⁵, bald die unvermeidbaren Gespräche und Gefälligkeiten, die meinen schwachen Geist mit Ärgernissen und Sorgen so heftig belasten, daß er danach lange Zeit für jegliches andere Anliegen unnütz wird. Dies wird, wie ich hoffe, als Entschuldigung dienen für meinen Stumpfsinn, daß ich weder die Idee verstehen kann, anhand derer wir urteilen müssen, wie die (nicht-ausgedehnte und immaterielle) Seele den Körper bewegen kann, nämlich anhand der von Ihnen damals erwähnten Idee der Schwere⁶;

cette puissance, que vous lui avez alors, sous le nom d'une qualité, faussement attribuée, de porter le corps vers le centre de la terre, nous doit plutôt persuader qu'un corps peut être poussé par quelque chose d'immatériel, que la démonstration d'une vérité contraire (que vous promettez en votre physique) nous confirmer dans l'opinion de son impossibilité : principalement, puisque cette idée (ne pouvant prétendre à la même perfection et réalité objective que celle de Dieu) peut être feinte par l'ignorance de ce qui véritablement meut ces corps vers le centre. Et puisque nulle cause matérielle ne se présentait aux sens, on l'aurait attribué à son contraire, l'immatériel, ce que néanmoins je n'ai jamais pu concevoir que comme une négation de la matière, 685 qui ne peut avoir aucune communication avec elle. |

Et j'avoue qu'il me serait plus facile de concéder la matière et l'extension à l'âme, que la capacité de mouvoir un corps et d'en être ému, à un être immatériel. Car, si le premier se faisait par information, il faudrait que les esprits, qui font le mouvement, fussent intelligents, ce que vous n'accordez à rien de corporel. Et encore qu'en vos *Méditations Métaphysiques*, vous montrez la possibilité du second, il est pourtant très difficile à comprendre qu'une âme, comme vous l'avez décrite, après avoir eu la faculté et l'habitude de bien raisonner, peut perdre tout cela par quelques vapeurs, et que, pouvant subsister sans le corps et n'ayant rien de commun avec lui, elle en soit tellement régie.

Mais, depuis que vous avez entrepris de m'instruire, je n'entretiens ces sentiments que comme des amis que je ne crois point conserver, m'assurant que vous m'expliquerez aussi bien la nature d'une substance immatérielle et la manière de ses actions et passions dans le corps, que toutes les autres choses que

noch daß ich verstehen kann, warum dieses Vermögen, das Sie der Schwere damals fälschlich unter dem Namen einer Qualität zugeschrieben haben. Dieses Vermögen – den Körper in Richtung des Erdmittelpunktes zu bewegen – muß uns eher davon überzeugen, daß ein Körper von etwas Immateriellem gestoßen werden kann, als uns die Beweisführung einer entgegengesetzten Wahrheit (die Sie in Ihrer Physik versprechen) in der Meinung von ihrer Unmöglichkeit bestätigen muß; vor allem, insofern diese Idee (die nicht dieselbe Vollkommenheit und objektive Realität wie diejenige Gottes beanspruchen kann) vorgetäuscht werden kann durch die Unkenntnis darüber, was diese Körper wirklich gegen den Mittelpunkt hin bewegt. Und des weiteren, insofern sich keine materielle Ursache den Sinnen zeigte, hatte man dieses Vermögen ihrem Gegenteil, dem Immateriellen, zugeschrieben; dies konnte ich jedoch nie anders begreifen als eine Negation der Materie, die keinen Austausch mit der Materie haben kann. |

685

Und ich gebe zu: Es wäre mir einfacher, der Seele Materie und Ausdehnung zuzusprechen, als einem immateriellen Wesen die Fähigkeit, einen Körper zu bewegen und von diesem bewegt zu werden. Denn, wenn das Erste durch Formgebung⁷ geschehen würde, müßten die Geister, welche die Bewegung erzeugen, intelligent sein, was Sie keinem Körperlichen zugestehen. Und wenn Sie auch in Ihren *Metaphysischen Meditationen* die Möglichkeit des Zweiten zeigen, so ist es doch sehr schwierig zu verstehen, daß eine Seele, wie Sie sie beschrieben haben, nachdem sie das Vermögen und die Gewohnheit des richtigen Denkens gehabt hatte, das alles durch einige Schwindelanfälle verlieren kann, und daß sie, da sie ja ohne den Körper fortbestehen kann und nichts Gemeinsames mit ihm hat, dermaßen von ihm beherrscht wird.

Seit Sie es aber unternommen haben, mich zu unterrichten, hege ich diese Gefühle nur wie Freunde, die ich nicht zu behalten gedenke. Ich bin mir dessen gewiß, daß Sie mir ebenso gut die Natur einer immateriellen Substanz, die Art ihres Tuns und Leidens im Körper wie auch all die anderen Sachen erklä-

vous avez voulu enseigner. Je vous prie aussi de croire que vous ne pouvez faire cette charité à personne, qui soit plus sensible de l'obligation qu'elle vous en a, que

Votre très affectionnée amie,

Elisabeth.

Ce 10^e de juin.

Monsieur Descartes.

ren werden, die Sie mich lehren wollten. Ich bitte Sie auch zu
glauben, daß Sie diese Barmherzigkeit niemandem schenken
können, der für Ihre Verpflichtung empfänglicher wäre als

Ihre sehr ergebene Freundin

Elisabeth.

Den 10. Juni.

Monsieur Descartes.

Madame,

J'ai très grande obligation à Votre Altesse de ce que, après avoir éprouvé que je me suis mal expliqué en mes précédentes, touchant la question qu'il lui a plu me proposer, elle daigne en-
691 core avoir la patience | de m'entendre sur le même sujet, et me donner occasion de remarquer les choses que j'avais omises. Dont les principales me semblent être, qu'après avoir distingué trois genres d'idées ou de notions primitives qui se connaissent chacune d'une façon particulière et non par la comparaison de l'une à l'autre, à savoir la notion que nous avons de l'âme, celle du corps, et celle de l'union qui est entre l'âme et le corps, je devais expliquer la différence qui est entre ces trois sortes de notions, et entre les opérations de l'âme par lesquelles nous les avons, et dire les moyens de nous rendre chacune d'elles familière et facile ; puis ensuite, ayant dit pourquoi je m'étais servi de la comparaison de la pesanteur, faire voir que, bien qu'on veuille concevoir l'âme comme matérielle (ce qui est proprement concevoir son union avec le corps), on ne laisse pas de connaître, par après, qu'elle en est séparable. Ce qui est, comme je crois, toute la matière que Votre Altesse m'a ici prescrite.

Premièrement, donc, je remarque une grande différence entre ces trois sortes de notions, en ce que l'âme ne se conçoit que par l'entendement pur ; le corps, c'est-à-dire l'extension, les figures et les mouvements, se peuvent aussi connaître par l'entendement seul, mais beaucoup mieux par l'entendement aidé de l'imagination ; et enfin, les choses qui appartiennent à l'union de l'âme 692 et du corps, ne se connaissent | qu'obscurément par l'entende-

Madame,

ich bin Ihrer Hoheit sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie, nachdem Sie empfunden haben, wie unzulänglich ich mich in meinen vorigen Briefen erklärt habe hinsichtlich der Frage, die Sie mir zu stellen beliebten, in Ihrer Güte immer noch die Geduld haben, | mich über dasselbe Thema anzuhören und mir 691 die Gelegenheit zu geben, jene Sachen zu beachten, die ich ausgelassen hatte. Die wichtigsten scheinen mir folgende zu sein: Nachdem ich drei Arten von Ideen oder ursprünglichen Begriffen unterschieden habe, die sich je auf eine besondere Weise, und nicht durch den Vergleich des einen mit dem anderen erkennen lassen, nämlich den Begriff der Seele, des Körpers und der Vereinigung der Seele mit dem Körper, mußte ich die Unterscheidung zwischen diesen drei Arten von Begriffen und zwischen den seelischen Tätigkeiten erläutern, durch die wir diese Begriffe haben, sowie die Mittel angeben, durch die wir uns jeden dieser Begriffe vertraut und leicht zugänglich machen können. Nachdem ich anschließend erklärt hatte, warum ich mich des Vergleichs mit der Schwere bedient hatte, mußte ich zeigen, daß man, obwohl man die Seele als materiell begreifen möchte (was eigentlich heißt, ihre Vereinigung mit dem Körper zu begreifen), im Folgenden genau erkennt, daß sie von ihm trennbar ist. Und das ist, wie ich glaube, der gesamte Stoff, den Ihre Hoheit mir hier vorgeschrieben hat.

Erstens stelle ich also einen großen Unterschied zwischen diesen drei Arten von Begriffen fest, insofern die Seele sich nur durch den reinen Verstand begreifen läßt; der Körper, das heißt die Ausdehnung, die Gestalten und die Bewegungen lassen sich ebenfalls durch den Verstand allein erkennen, aber viel besser durch den Verstand mit Hilfe der Einbildungskraft; und schließlich lassen sich die Sachen, die der Vereinigung der Seele mit dem Körper zugehören, nur | dunkel durch den Verstand 692

ment seul, ni même par l'entendement aidé de l'imagination ; mais elles se connaissent très clairement par les sens. D'où vient que ceux qui ne philosophent jamais, et qui ne se servent que de leurs sens, ne doutent point que l'âme ne meuve le corps, et que le corps n'agisse sur l'âme ; mais ils considèrent l'un et l'autre comme une seule chose, c'est-à-dire, ils conçoivent leur union ; car concevoir l'union qui est entre deux choses, c'est les concevoir comme une seule. Et les pensées métaphysiques, qui exercent l'entendement pur, servent à nous rendre la notion de l'âme familière ; et l'étude des mathématiques, qui exerce principalement l'imagination en la considération des figures et des mouvements, nous accoutume à former des notions du corps bien distinctes ; et enfin, c'est en usant seulement de la vie et des conversations ordinaires, et en s'abstenant de méditer et d'étudier aux choses qui exercent l'imagination, qu'on apprend à concevoir l'union de l'âme et du corps.

J'ai quasi peur que Votre Altesse ne pense que je ne parle pas ici sérieusement ; mais cela serait contraire au respect que je lui dois, et que je ne manquerai jamais de lui rendre. Et je puis dire, avec vérité, que la principale règle que j'ai toujours observée en mes études, et celle que je crois m'avoir le plus servi pour acquérir quelque connaissance, a été que je n'ai jamais employé que fort peu d'heures, par jour, aux pensées qui occupent l'imagination, et fort peu d'heures, par an, à celles qui occupent l'entendement | seul, et que j'ai donné tout le reste de mon temps au relâche des sens et au repos de l'esprit ; même je compte, entre les exercices de l'imagination, toutes les conversations sérieuses, et tout ce à quoi il faut avoir de l'attention. C'est ce qui m'a fait retirer aux champs ; car encore que, dans la ville la plus occupée du monde, je pourrais avoir autant d'heures à moi, que j'en emploie maintenant à l'étude, je ne pourrais pas toutefois les y employer si utilement, lorsque mon esprit serait lassé par l'attention que requiert le tracas de la vie. Ce que je prends la liberté d'écrire ici à Votre Altesse, pour lui témoigner que j'admiré véritablement que, parmi les affaires et les soins qui ne manquent jamais aux personnes qui sont ensemble de grand

allein erkennen, nicht einmal durch den Verstand mit Hilfe der Einbildungskraft; vielmehr lassen sie sich sehr klar durch die Sinne erkennen. Daher kommt es, daß diejenigen, die nie philosophieren und sich nur ihrer Sinne bedienen, nicht daran zweifeln, daß die Seele den Körper bewegt und daß der Körper auf die Seele wirkt; aber sie betrachten beides als eine einzige Sache, das heißt, sie begreifen ihre Vereinigung. Denn die Vereinigung von zwei Sachen begreifen bedeutet, beide als eine einzige Sache zu begreifen. Die metaphysischen Gedanken aber, welche den reinen Verstand schulen, dienen dazu, uns mit dem Begriff der Seele vertraut zu machen; und das Studium der Mathematik, das hauptsächlich die Einbildungskraft durch die Betrachtung der Gestalten und der Bewegungen schult, gewöhnt uns daran, recht deutliche Begriffe des Körpers zu bilden; und schließlich lernt man die Vereinigung der Seele mit dem Körper zu begreifen nur durch das Leben und alltägliche Gespräche sowie durch den Verzicht auf die Meditation und auf das Studium jener Sachen, welche die Einbildungskraft schulen.

Ich fürchte fast, daß Ihre Hoheit denkt, ich spreche hier nicht im Ernst; aber dies widerspräche der Achtung, die ich vor Ihnen habe und die zu erweisen ich nie unterlassen werde. Und ich kann wahrhaftig sagen, daß die Hauptregel, die ich immer in meinen Studien eingehalten habe und die, wie ich glaube, mir am meisten genutzt hat, um irgendwelche Kenntnisse zu erwerben, war, daß ich mich den Gedanken, welche die Einbildungskraft beschäftigen, täglich immer nur sehr wenige Stunden gewidmet habe, und den Gedanken, die den Verstand allein beschäftigen, jährlich sehr wenige Stunden | und daß ich die gesamte übrige Zeit mit der Erholung der Sinne und mit der Ruhe des Geistes verbracht habe; ich rechne sogar zu den Übungen der Einbildungskraft alle ernsthaften Gespräche und alles, was unsere Aufmerksamkeit erfordert. Dies hat mich auch veranlaßt, mich aufs Land zurückzuziehen; denn, obwohl ich in der beschäftigsten Stadt der Welt⁸ so viele Stunden für mich haben könnte, wie ich jetzt für das Studium benutze, könnte ich sie jedoch nicht alle so nützlich verwenden, da mein Geist von der

esprit et de grande naissance, elle ait pu vaquer aux méditations qui sont requises pour bien connaître la distinction qui est entre l'âme et le corps.

Mais j'ai jugé que c'était ces méditations, plutôt que les pensées qui requièrent moins d'attention, qui lui ont fait trouver de l'obscurité en la notion que nous avons de leur union ; ne me semblant pas que l'esprit humain soit capable de concevoir bien distinctement, et en même temps, la distinction d'entre l'âme et le corps, et leur union ; à cause qu'il faut, pour cela, les concevoir comme une seule chose, et ensemble les concevoir comme deux, ce qui se contrarie. Et pour ce sujet, (supposant que Votre Altesse avait encore les raisons qui prouvent la distinction de l'âme et du corps fort présentes à son esprit, et ne voulant point la supplier de s'en défaire, pour se représenter la | notion de l'union que chacun éprouve toujours en soi-même sans philosopher ; à savoir qu'il est une seule personne, qui a ensemble un corps et une pensée, lesquels sont de telle nature que cette pensée peut mouvoir le corps, et sentir les accidents qui lui arrivent), je me suis servi ci-devant de la comparaison de la pesanteur et des autres qualités que nous imaginons communément être unies à quelques corps, ainsi que la pensée est unie au nôtre ; et je ne me suis pas soucié que cette comparaison clochât en cela que ces qualités ne sont pas réelles, ainsi qu'on les imagine, à cause que j'ai cru que Votre Altesse était déjà entièrement persuadée que l'âme est une substance distincte du corps.

Mais, puisque Votre Altesse remarque qu'il est plus facile d'attribuer de la matière et de l'extension à l'âme, que de lui attribuer la capacité de mouvoir un corps et d'en être mue, sans

Aufmerksamkeit ermüdet wäre, welche die Sorge des Lebens erfordert. Dies erlaube ich mir hier an Ihre Hoheit zu schreiben, um Ihr meine wahrhaftige Bewunderung zu bekunden, wie Sie unter den Geschäften und den Sorgen, den erforderlichen Meditationen nachgegangen ist, um die Unterscheidung zwischen Seele und Körper gut zu erkennen; solche Geschäfte und Sorgen fehlen nämlich nie bei Personen, die sich durch großen Geist wie auch durch edle Geburt auszeichnen.

Jedoch war ich der Meinung, daß es eher diese Meditationen waren als die weniger Aufmerksamkeit erfordernden Gedanken, die Sie in demjenigen Begriff Dunkelheit finden ließen, den wir von der Vereinigung haben. Der menschliche Geist scheint mir nicht fähig zu sein, die Unterscheidung von Seele und Körper und ihre Vereinigung recht deutlich und gleichzeitig zu begreifen. Denn dafür müßte man beides zugleich als eine einzige Sache begreifen und sie zusammen als zwei Sachen begreifen, was sich widerspricht. (Ich nehme an, daß Ihrer Hoheit die Gründe, welche die Unterscheidung von Seele und Körper beweisen, noch sehr gegenwärtig in ihrem Geiste sind. Und ich möchte Sie nicht bitten, sich davon zu lösen, um sich den Begriff der Vereinigung vorzustellen, den jeder stets in sich selbst empfindet, ohne zu philosophieren; jeder ist nämlich eine einzige Person und hat zusammen einen Körper und ein Denken von solcher Natur, daß dieses Denken den Körper bewegen kann und die ihm zukommenden Akzidenzen empfinden kann.) Zu diesem Thema habe ich mich früher⁹ des Vergleichs der Schwere und der anderen Qualitäten bedient, die wir uns gewöhnlich als mit irgendwelchen Körpern vereinigt vorstellen, so wie das Denken mit unserem Körper vereinigt ist. Ich habe mich nicht darum gekümmert, daß dieser Vergleich hinkte, insofern diese Qualitäten nicht real sind, wie man sie sich vorstellt, da ich geglaubt habe, daß Ihre Hoheit bereits völlig davon überzeugt war, die Seele sei eine vom Körper verschiedene Substanz.

Aber da Ihre Hoheit bemerkt, daß es einfacher ist, der Seele Materie und Ausdehnung zuzuschreiben, als ihr die Fähigkeit zuzuschreiben, einen Körper zu bewegen und von ihm bewegt

avoir de matière, je la supplie de vouloir librement attribuer cette matière et cette extension à l'âme ; car cela n'est autre chose que la concevoir unie au corps. Et après avoir bien conçu cela, et l'avoir éprouvé en soi-même, il lui sera aisé de considérer que la matière qu'elle aura attribuée à cette pensée, n'est pas la pensée même, et que l'extension de cette matière est d'autre nature que l'extension de cette pensée, en ce que la première est déterminée à certain lieu, duquel elle exclut toute autre extension de corps, ce que ne fait pas la deuxième. Et | ainsi Votre Altesse ne laissera pas de revenir aisément à la connaissance de la distinction de l'âme et du corps, nonobstant qu'elle ait conçu leur union.

695 Enfin, comme je crois qu'il est très nécessaire d'avoir bien compris, une fois en sa vie, les principes de la métaphysique, à cause que ce sont eux qui nous donnent la connaissance de Dieu et de notre âme, je crois aussi qu'il serait très nuisible d'occuper souvent son entendement à les méditer, à cause qu'il ne pourrait si bien vaquer aux fonctions de l'imagination et des sens ; mais que le meilleur est de se contenter de retenir en sa mémoire et en sa créance les conclusions qu'on en a une fois tirées, puis employer le reste du temps qu'on a pour l'étude, aux pensées où l'entendement agit avec l'imagination et les sens.

L'extrême dévotion que j'ai au service de Votre Altesse, me fait espérer que ma franchise ne lui sera pas désagréable, et elle m'aurait engagé ici en un plus long discours, où j'eusse tâché d'éclaircir à cette fois toutes les difficultés de la question proposée ; mais une fâcheuse nouvelle que je viens d'apprendre d'Utrecht, où le magistrat me cite, pour vérifier ce que j'ai écrit d'un de leurs ministres, combien que ce soit un homme qui m'a calomnié très indignement, et que ce que j'ai écrit de lui, pour

zu werden, ohne Materie zu haben, bitte ich Sie, ohne weiteres der Seele solche Materie und solche Ausdehnung zuzuschreiben. Denn das heißt nichts anderes als die Seele vereinigt mit dem Körper zu begreifen. Und nachdem Sie es richtig begriffen und in sich selbst erfahren haben, wird es Ihnen leicht fallen, die Materie, die Sie dem Denken zugeschrieben haben werden, so zu betrachten, daß sie nicht das Denken selbst ist. Und es wird Ihnen leicht fallen, zu betrachten, daß die Ausdehnung dieser Materie von anderer Natur ist als die Ausdehnung dieses Denkens, insofern die erste auf einen bestimmten Ort angewiesen ist, aus dem sie jede andere Ausdehnung des Körpers ausschließt – was die zweite nicht tut. Und | so wird Ihre Hoheit ⁶⁹⁵ ohnehin mühelos auf die Erkenntnis der Unterscheidung der Seele vom Körper zurückkommen, ungeachtet dessen, daß Sie ihre Vereinigung begriffen haben.

Schließlich ist es, wie ich glaube, sehr notwendig, einmal in seinem Leben, die Prinzipien der Metaphysik gut verstanden zu haben, weil sie uns die Erkenntnis Gottes und unserer Seele verschaffen; ebenso wäre es, glaube ich, sehr schädlich, seinen Verstand oft mit dem Meditieren dieser Prinzipien zu beschäftigen, da er sich der Funktionen der Einbildungskraft und der Sinne nicht so gut hingeben könnte. Das Beste aber ist, sich damit zu begnügen, die einmal gewonnenen Schlußfolgerungen in seinem Gedächtnis und in seinem Glauben zu bewahren, und die übrige Zeit, die man für das Studium hat, den Gedanken zu widmen, bei denen der Verstand mit der Einbildungskraft und den Sinnen zusammenwirkt.

Meine höchste Ergebenheit im Dienste Ihrer Hoheit läßt mich hoffen, daß meine Offenherzigkeit Ihnen nicht unangenehm sein wird. Sie hätte mich zu einer längeren Rede verpflichtet, in der ich mich bemüht hätte, diesmal die gesamten Schwierigkeiten der vorgelegten Frage zu klären. Jedoch erfahre ich gerade eine unerfreuliche Nachricht aus Utrecht, wo der Magistrat mich vor Gericht zitiert¹⁰, um zu prüfen, was ich über einen ihrer Prediger¹¹ geschrieben habe. Obgleich dieser Mann mich sehr unwürdig verleumdet hat und das, was ich über ihn

ma juste défense, ne soit que trop notoire à tout le monde, me constraint de finir ici, pour aller consulter les moyens de me tirer, le plus tôt que je pourrai, de ces chicaneries. Je suis, etc.

696 [Madame, de] | V.A.

Le très humble et très obéissant serviteur,
Descartes.

Egmond du Hoef, le 28 juin 1643.

für meine gerechte Verteidigung geschrieben habe, allgemein bekannt ist¹², bin ich hier gezwungen zu schließen, um die Mittel aufzusuchen, mit denen ich mich so früh wie möglich diesen Schikanen entziehen könnte. Ich bin, usw.

[Madame,] | Ihrer Hoheit,
der sehr demütige und sehr gehorsame Diener,
Descartes.

Egmond aan den Hoef, den 28. Juni 1643.

Monsieur Descartes,

J'appréhende que vous ne receviez autant d'incommodité, par mon estime de vos instructions et le désir de m'en prévaloir, que par l'ingratitude de ceux qui s'en privent eux-mêmes et en voudraient priver le genre humain ; et ne vous aurais en-
2 voyé un nouvel effet de mon ignorance, avant que je vous susse déchargé de ceux de leur opiniâtreté, si le sieur Van Bergen ne m'y eût obligée plus tôt, par sa civilité de vouloir demeurer en cette ville, jusqu'à ce que je lui donnerais une réponse à votre lettre du 28^e de juin, qui me fait voir clairement les trois sortes de notions que nous avons, leurs objets, et comment on s'en doit servir.

Je trouve aussi que les sens me montrent que l'âme meut le corps, mais ne m'enseignent point (non plus que l'entendement et l'imagination) la façon dont elle le fait. Et, pour cela, je pense qu'il y a des propriétés de l'âme, qui nous sont inconnues, qui pourront peut-être renverser ce que vos *Méditations Métaphysiques* m'ont persuadée, par de si bonnes raisons, de l'inextension de l'âme. Et ce doute semble être fondé sur la règle que vous y donnez, en parlant du vrai et du faux, et que toute l'erreur nous vient de former des jugements de ce que nous ne percevons assez. Quoique l'extension n'est nécessaire à la pensée, n'y répugnant point, elle pourra duire à quelque autre fonction de l'âme, qui ne lui est moins essentielle. Du moins elle fait choir la contradiction de scolastiques, qu'elle est toute en tout le corps, et toute en chacune de ses parties. Je ne m'excuse point de confondre la notion de l'âme avec celle du corps par la

Monsieur Descartes,

ich fürchte, Sie bekommen so viele Unannehmlichkeiten durch meine Hochachtung vor Ihren Unterweisungen und durch den Wunsch, sie mir zunutze zu machen, wie durch die Undankbarkeit derjenigen, die selber auf Ihre Unterweisungen verzichten und sie dem Menschengeschlecht entziehen möchten.¹³ Und ich hätte Ihnen keinen neuen Eindruck meiner | Unwissenheit geschickt, ohne Sie davor von den Wirkungen ihrer Hartnäckigkeit entlastet zu wissen. Herr van Bergen¹⁴ hat mich bereits früher dazu verpflichtet durch seine Höflichkeit, in dieser Stadt verweilen zu wollen, bis ich ihm eine Antwort auf Ihren Brief vom 28. Juni¹⁵ geben würde. Dieser Brief zeigt mir klar die drei Arten von Begriffen, die wir haben, ihre Objekte und wie man sie benutzen soll.

Ich bin ebenfalls der Ansicht, daß die Sinne mir zeigen, daß die Seele den Körper bewegt, jedoch lehren sie mich nicht (ebenso wenig wie der Verstand und die Einbildungskraft) die Weise, wie sie es tut. Und aus diesem Grunde denke ich, daß es Eigenschaften der Seele gibt, die uns unbekannt sind und die vielleicht das erschüttern können, wovon mich Ihre *Metaphysischen Meditationen*¹⁶ bezüglich der Nicht-Ausdehnung der Seele mit so guten Gründen überzeugt haben. Und dieser Zweifel scheint auf der dort formulierten Regel hinsichtlich des Wahren und des Falschen zu beruhen¹⁷, wonach jeder Irrtum daher kommt, daß wir Urteile von Sachen bilden, die wir nicht genügend erfassen. Obgleich die Ausdehnung für das Denken nicht notwendig ist, kann sie ohne Widerspruch zu irgendeiner anderen Funktion der Seele passen, die ihr nicht weniger wesentlich ist. Wenigstens hebt die Ausdehnung den Einwand der Scholastiker auf, daß die Seele als Ganzes im ganzen Körper und als Ganzes in jedem Einzelnen seiner Teile ist.¹⁸ Ich behaupte damit keineswegs, den Begriff der Seele mit demjenigen

même raison que le vulgaire ; mais cela ne m'ôte point le premier doute, et je désespérerai de trouver de la certitude en chose du monde, si vous ne m'en donnez, qui m'avez seul empêchée 3 d'être | sceptique, à quoi mon premier raisonnement me portait.

Encore que je vous doive cette confession, pour vous en rendre grâce, je la croirais fort imprudente, si je ne connaissais votre bonté et générosité, égale au reste de vos mérites, autant par l'expérience que j'en ai déjà eue, que par réputation. Vous ne la pouvez témoigner d'une façon plus obligeante que par les éclaircissements et conseils dont vous me faites part, que je prise au-dessus des plus grands trésors que pourrait posséder

Votre très affectionnée amie à vous servir,

Elisabeth.

Ce 1^{er} de juillet.

Monsieur Descartes.

des Körpers aus demselben Grunde wie das gemeine Volk zu verwechseln. Dennoch beseitigt mir dies keineswegs den ersten Zweifel, und ich werde daran verzweifeln, Gewißheit an einer Sache der Welt zu finden, wenn Sie mir keine geben; denn Sie allein haben mich davon abgehalten, | Skeptikerin zu werden, 3 wohin mich mein erster Gedankengang führte.

Auch wenn ich Ihnen dieses Bekenntnis schuldig bin, um Ihnen meinen Dank zu sagen, würde ich es für sehr unvorsichtig halten, wenn ich Ihre Güte und Ihre Großzügigkeit – gleich Ihren restlichen Verdiensten – nicht kennen würde, sowohl durch die Erfahrung, die ich davon bereits gemacht habe, als auch durch Ihren Ruf. Sie können diese Güte und Großzügigkeit nicht auf eine gefälligere Weise bekunden als durch die Aufklärungen und Ratschläge, die Sie mir mitteilen. Darauf lege ich mehr Wert als auf die größten Schätze, die Ihre sehr ergebene und Ihnen zu Diensten stehende Freundin besitzen könnte,

Elisabeth.

Den 1. Juli.

Monsieur Descartes.